

Kinder und Jugendliche mit Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation in inklusiven Bildungskontexten

Christian W. Glück, Karin Reber, Markus Spreer, Anja Theisel

– Verabschiedet durch den Hauptvorstand der dgs –

Die Forderungen der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zur Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft, die auch für Menschen mit Sprach- und Kommunikationsstörungen ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmung und barrierefreier, gleichberechtigter Teilhabe ermöglicht, werden begrüßt und sind ausdrücklich zu unterstützen (BRK-UN). Diese Bemühungen orientieren sich am Interesse und Wohl des Kindes. Neben den Herausforderungen für die Gestaltung der Bildungsangebote, die diese Entwicklung mit sich bringt, verändern sich Rollen und Zuständigkeiten der mit den sprachbeeinträchtigten Kindern arbeitenden Akteure. Die Notwendigkeit von Kommunikation und Kooperation steigt. Während zu den inhaltlichen Herausforderungen für die Gestaltung barrierefreier Bildungsangebote in allgemeinen Schulen oder in Kompetenzzentren bzw. Förderschulen in dem Papier ‚Mit Sprache teilhaben‘ (Glück et al. 2010) Stellung genommen wurde, soll hier insbesondere auf das Zusammenwirken der unterschiedlichen Professionen in inklusiven Bildungskontexten eingegangen werden.

Für die Gestaltung eines inklusiven Schulsystems bedarf es der Anstrengung und Bereitschaft aller professionellen Akteure, die den Bildungs- und Lebensraum Schule im Sinne eines multiprofessionellen Teams mitgestalten sowie der Bereitstellung geeigneter Ressourcen an Zeit, Raum und Material.

Vielfältige Hindernisse und Barrieren ...

Das Bildungssystem in Deutschland steht vor der Aufgabe, eine inklusiv ausgerichtete Schule zu organisieren. Für Kinder und Jugendliche, deren Chancengleichheit durch erschwerte Lern- und Entwicklungsbedingungen mit Beein-

trächtigungen im Bereich Sprache und Kommunikation bedroht ist, soll eine verbesserte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht werden. Diese Personen erfahren u. a. durch Spracherwerbs-, Redefluss- oder Kommunikationsstörungen in ihrer schulischen Bildung spezifische Barrieren. Aus diesen Barrieren ergeben sich zeit- und intensitätsbezogen gestufte Bedarfe, die individuell festzustellen sind (prozessbegleitende Diagnostik), um Entwicklungen wahrzunehmen und Bildungs- und Therapieangebote angemessen auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen abstimmen zu können. Zu diesen Bedarfen sind passgenau personenorientierte und systembezogene Maßnahmen der Beratung, Unterstützung (d. h. Förderung bzw. Therapie) und/oder sonderpädagogischer bzw. sprachheilpädagogischer Gestaltung des Unterrichtsangebotes zu entwickeln und in einer Förderkonzeption aufeinander abzustimmen. Dies sollte gemeinsam mit dem Kind, den Eltern und allen am Bildungsprozess beteiligten Personen geschehen. Diese Förderkonzeption ist weiterhin dynamisch und/oder zyklisch zu evaluieren, um Lern- und Entwicklungsverläufe sichtbar zu machen und Maßnahmen anzupassen.

... erfordern eine Pluralität der Wege ...

Dabei kann der hohen, interindividuellen Variation sprachlicher Fähigkeiten, der Bedingungsgefüge und Kontextstrukturen nur eine *Vielfalt an Wegen* der Unterstützung und Förderung gerecht werden. Diese Pluralität umfasst, je nach Unterstützungsbedarf der Kinder und Jugendlichen, individuelle Kombinationen flexibler Maßnahmen für inklusive Settings in Kindergarten und Regelschule, bei festgestelltem Bedarf jedoch explizit auch spezifische Fördermaßnahmen in Fördergruppen und -klassen an För-

der- (Sonder-) und/oder Regelschulen. Unspezifisch zugewiesene Ressourcen können den unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen kaum gerecht werden. *Pluralität der Wege meint auch, dass Qualität und Spezifität der Förderung für das jeweilige Kind oder den jeweiligen Jugendlichen im Sinne eines Anspruchs auf Förderung sichergestellt sein muss.*

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen im Bereich Sprache und Kommunikation benötigen je nach individueller Lernausgangslage und gewähltem Weg, spezifische, qualitativ hochwertige Unterstützungsangebote in folgenden Bereichen:

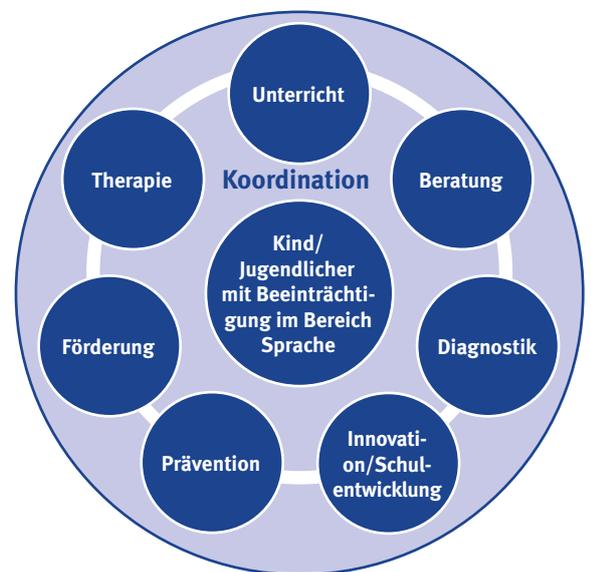


Abb. 1: Unterstützungsangebote in der direkten und indirekten Arbeit mit dem Kind/Jugendlichen mit Beeinträchtigungen im Bereich Sprache & Kommunikation

Prävention

Sprachheilpädagogen¹ bieten sowohl

¹ Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifisch differenzierende Formulierungen (z. B. der Sprachheilpädagoge/die Sprachheilpädagogin) verzichtet. Die verwendete, männliche Form gilt im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für Frauen wie Männer.